

## Kantate

"Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder." Psalm 98,1

Liebe Leserinnen und Leser!

Kantate – Singt! Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder! Dem Jubel über die Erneuerung der Schöpfung folgt der Sonntag des Lobgesangs zu Gottes Ehre. Heute steht die Musik im Mittelpunkt: „Mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen!“

„Thank you for the music!“ hat die Popgruppe Abba 1977 gesungen. „Danke für die Musik, danke, dass sie mir gegeben wurde!“ Dieses Lied ist ein Hit. Bis heute wird es gerne gehört und mitgesungen. Und das liegt sicherlich auch am Thema des Liedes. Denn Musik berührt, begeistert, lässt uns summen, singen, klopfen, tanzen, setzt uns in Bewegung. Dafür können wir wirklich dankbar sein: „Danke für die Musik, danke, dass sie mir gegeben wurde!“

Im heutigen Predigttext aus dem Alten Testament bekommen wir einen Mann vor Augen gestellt, der diesen Dank wirklich von ganzem Herzen sagen kann: Saul, der König von Israel. Am Anfang seiner Regierung läuft alles gut. Saul ist erfüllt vom Geist Gottes und achtet darauf, was Gott für sein Volk möchte.

Doch je länger seine Regentschaft dauert, umso häufiger entfernt er sich von Gott. Es ist nämlich mühsam, auf Gottes Wort und seinen Propheten Samuel, zu hören. Saul wird immer ungeduldiger und auch misstrauisch. Und irgendwie wächst die Angst und regiert immer mit:

Die Angst, von Gott im Stich gelassen zu werden;  
die Angst, von den Menschen zurückgewiesen zu werden;  
die Angst, den eigenen Ansprüchen nicht gerecht zu werden und zu versagen.

Wenn diese dunklen Stimmungen und düsteren Gedanken von ihm Besitz ergreifen, geht es ihm jedes Mal sehr schlecht. Seine Stimmungen schwanken stark. Mal himmelhoch jauchzend und mal zu Tode betrübt. Die königlichen Beamten deuten die psychische Erkrankung ihres Herrn so, wie es damals üblich war: *Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich.*

Saul jedenfalls kann sich nicht mehr selbst helfen. Er braucht Hilfe von anderen. Und die kriegt er auch – von seinen Untergebenen.

*Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich. Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand darauf spiele, und es besser mit dir werde.*

Offensichtlich ist Saul bei seinen Beamten und Untergebenen nicht unbeliebt. Sie geben sich wirklich Mühe, ihm zu helfen. Die Beamten schlagen ihrem König Saul quasi eine Musiktherapie vor. Und David kommt an den Hof und seine Musik

hilft dem König.

„*Er gewinnt ihn lieb*“, steht da. Irgendwie sind da Resonanzen zwischen den beiden. Und das ist auch wichtig, denn die schönste Musik und die größte Virtuosität auf dem Instrument hätte dem kranken König nichts genützt ohne den Menschen, der es spielt.

Aber offensichtlich kann David das: So zu spielen, dass die bösen Geister verschwinden - dass der Zorn, die Nieder- geschlagenheit, die Verzweiflung den König verlassen und er zur Ruhe kommt. Endlich!

Möglicherweise war das viel wichtiger als alles andere: Dass David einfach da war und dass er geblieben ist. Wie schwer muss das gewesen sein für den König, wie wenig er sich selbst ertragen konnte, wie wenig die anderen – und dass da einer kommt und einfach da bleibt: Manchmal ist ja alleine das gut, dass einer da ist und bleibt und nicht weggeht.

David spielt die Harfe. Und anscheinend hat er das Talent, sie so zu spielen, dass es dem alten, verbitterten König gut tut. Dass etwas sich löst. Resonanzen löst also auch die Musik selbst aus. Als ob durch die Musik etwas aufblüht, was wie abgestorben schien. Was für eine Kraft hat Musik!

Drei Wahrheiten über die Musik sehe ich in dieser biblischen Geschichte:

Erstens: **Musik protestiert**. Sie protestiert gegen den Tod und alles, was das Leben zerstören möchte. Saul steht für diese Erfahrung. Er ist im Gefängnis seiner Angst. Seine Krankheit lässt ihn lebensmüde werden. Davids Musik lässt ihn ein Stückweit ins Leben zurückkehren, sich für das Leben entscheiden, nicht für den Tod. Musik protestiert gegen Krieg und Vernichtung, Unterdrückung, Angst und Hoffnungslosigkeit.

Die Afrikaner, die vor ein paar hundert Jahren als Sklaven nach Amerika verschleppt worden waren, haben sich singend die Freiheit des Glaubens bewahrt; ihre geistlichen Lieder erklingen noch heute als Gospels und Spirituals. Da spielt eine ukrainische Violinistin in den Metrostationen und im Keller des Theaters in Charkiw und da singt ein Mädchen im Bunker in Kiew sein Lieblingslied aus einem Disney-Film und berührt Millionen Menschen mit einem Lied.

Und das ist der zweite Gedanke: **Musik tröstet**. Das kann eben auch sehr unterschiedliche Musik sein. Die Musik der Jugendlichen ist vielleicht für uns nur Krach und laut: Wie kann man das schön finden?

Wie kann man dabei gute Laune kriegen, besser drauf kommen? Das können die Jugendlichen auch denken, wenn die Eltern oder Großeltern ihre Musik hören, Schlager oder Klassik, das Weihnachtsoratorium - und es offenbar sogar genießen.

Gar nicht so leicht, einander darin zu verstehen ... Aber vielleicht kann man das gerade an der Musik lernen:

Dass es nicht das eine gibt, das allen gut tut.

Dass das wirklich ganz verschieden sein kann.

„Erträgt einer den anderen“, schreibt Paulus. Und manchmal geht es vielleicht auch einfach nur darum - auch, wenn es um Musik geht ... .. und vielleicht ist es wirklich das, was Saul in David, jedenfalls für einige Zeit - findet: Einen, der es mit ihm aushält, der ihn erträgt - so nimmt, wie er ist, und mit ihm teilt, was ihm wichtig ist: Seine Zeit – und die Musik.

Davids Musiktherapie ist erfolgreich. Wir lesen: *So erquickte*

*sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.* Saul ist tatsächlich von Herzen dankbar für die Musik, die ihm Besserung verschafft. Deshalb sorgt er dafür, dass Davids Musiktherapie kein kurzes Gastspiel bleibt. David singt von Gott. Davon, dass dieser große Gott barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte ist. Dieser Gott gibt Weisung und Rat, damit Friede und Gerechtigkeit herrschen. Saul hörte also nicht nur die wundervollen Töne und Melodien, die seiner Seele guttaten. Er hörte auch wieder neu auf die Botschaft des Gottes Israels.

Diese Botschaft hören wir auch heute noch. Hab‘ keine Angst. Ich bin bei dir! Ich beschütze und begleite dich!“ lautet sie.

**Musik verbindet**, das ist die dritte Wahrheit. Wir haben einen Fundus von alten Liedern. Und was hat schon die Bibel für eine Sammlung an Liedern, unter anderem im Buch der Psalmen. Ich finde den Gedanken schön, dass so ein Psalm durch die Jahrtausende hinweg Menschen auf unterschiedliche Weise getröstet und ermutigt hat.

Wenn wir hier im Gottesdienst Lieder singen, alte und neue, Choräle und Lobpreissongs, dann ist das eine Therapie, die Gott uns zukommen lässt. Uns Singenden. Uns Musizierenden.

Wenn wir jeden Sonntag von Gottes Liebe singen (und am besten auch noch zwischendurch in der Woche), dann ist das eine herrliche Therapie gegen Schwermut und alles Böse.

Singend jagen wir damit alle bösen Geister fort. Nicht umsonst schreibt Paulus: „Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“ Ja, lasst

uns Gott danken! Danken für die Musik, die eine Gabe des Herrn ist! Eine Gabe, mit der wir in seinem Namen protestieren! Mit der er uns tröstet! Und mit der er uns verbindet! Amen.

## **Fürbitte**

Danke Gott, für die Melodien, die du schenkst. Wir bitten dich für die Musikschaffenden in unserer Kirche, Kantorinnen und Kantoren, Mitglieder in einem Kirchen- oder Bläserchor: Lass sie mit ihrer Musik nicht nur erfreuen und begeistern, sondern auch Balsam sein für geplagte Seelen und so das Evangelium anrührend erlebbar machen.

Dich bitten wir für die Menschen, die in ihrer Traurigkeit kein Lied mehr über die Lippen bringen.

Dich bitten wir für die Menschen, deren Lieder übertönt werden von dem Lärm anderer.

Dich bitten wir für die, deren Lieder so laut sind, dass sie Anderes nicht mehr wahrnehmen.

Dich bitten wir für die, die keinem Lied und keinem Lob mehr trauen können, weil sie zu oft enttäuscht wurden.

Dich bitten wir für die Menschen, die verbittert sind, weil keiner sie hört.

Dich bitten wir für Menschen, denen vor lauter Not und Gefahr die Stimme versagt.  
Erhöre uns.

Ihre Ursula Rathmann